

— Projekt am Verler Gymnasium —

## Schüler ebnen ihren Weg in den Beruf

**Verl (matt).** Aus 16 000 Studienplätzen und 3000 Ausbildungsberufen das Richtige finden: Das ist eine Herausforderung für junge Menschen. Erst recht, wenn sich das Ende der schulischen Laufbahn abzeichnet und der Druck steigt. Seit 2007 ist das Programm „Abitur – und wie weiter?“ ein wesentlicher Bestandteil bei der Berufsfindung an der Schule. Drei Gymnasialisten berichten von ihren Erfahrungen.

„Es ist leichter, einen Beruf auszuschließen, als ihn zu finden“, findet Moritz Ewerdwalbesloh. Für seine Zukunft hat er eine grobe Idee, die nach dem Abi in weniger als zwei Jahren in Richtung Informatik geht. Jonas Das und Sofia Runge sind noch nicht ganz so weit. Die grobe Richtung ist mit Psychologie und Wirtschaft bei Jonas sowie dem gesundheitlich-medizinischen Sektor für Sofia bereits abgesteckt. Mehr Klarheit zu bekommen und über sich selbst nachzudenken ist das Ziel dieses Moduls. „Wir finden es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler ein wenig gezwungen werden, sich mit ihrer beruflichen Zukunft zu beschäftigen“, sagt Dorothee Helmdach, am Gymnasium mit Eike-Andreas Stuke für die Berufsorientierung zuständig.

Das Modul „Abitur – und wie weiter?“ steht am Ende eines mehrjährigen Prozesses, der in Klasse acht mit der Potenzialanalyse und dem Berufsfeld-Erkundungstag startet. Das Angebot wird vom Personalberatungs-Büro Dimension 21 in zwei Teilen durchgeführt. Es besteht aus einem Workshop, der Ende Oktober vergangenen Jahres erst in Kleingruppen durchgeführt wurde, dann mit einem intensiven Einzelgespräch im Dezember fortgeführt wurde.

Sabine Nathaus-Hünemann von der Bielefelder Agentur, die das Programm am Verler Gymnasium durchführt, richtet den Fokus nicht nur auf den späteren Job. „Lebensziele oder die Frage, wie ich mein Leben gestalten will, spielen ebenfalls mit hinein.“ Das könne zum Beispiel nach der Reifeprüfung ein Auslandsaufenthalt sein. In die Richtung denkt Sofia Runge nämlich. Und: „Danach liegt für mich eine Ausbildung näher als ein Studium.“

Jonas Das denkt zur Zeit über den Vorschlag nach, über ein sozialpädagogisches Studium den Weg in die Psychologie zu finden. „Was auch daran liegt, dass der Numerus Clausus für mich eher nicht erreichbar sein dürfte.“



**Werfen einen positiven Blick** auf die Ergebnisse des Projekts „Abitur – und wie weiter?“. (v. l.) Sabine Nathaus-Hünemann (Agentur Dimension 21), Schulleiter Matthias Hermeler, Lehrer Eike-Andreas Stuke, Claudia Holle (Osthushenrich-Stiftung), Lehrerin Dorothee Helmdach, Sofia Runge, Moritz Ewerdwalbesloh und Jonas Das.  
Foto: Tschackert

## „Das ist gut investiertes Geld“

**Verl (matt).** Einig sind sich die drei Oberstufenschüler, dass es sinnvoll wäre, das „Abitur – und wie weiter?“-Programm früher anzulegen, um dann mit dem einwöchigen Praktikum in der Q1 in die jeweilige Sparte oder den konkreten Beruf hineinschnuppern zu können. In der aktuellen Variante sei der Vorlauf mit Blick auf die Suche nach einem Prakti-

kumsplatz zu knapp.

Ein Vorschlag, den Claudia Holle von der Osthushenrich-Stiftung unterstützt. Die Gütersloher Stiftung fördert das Programm zusammen mit dem Verler Möbelhersteller Nobilia finanziell. Trotzdem bleibt für jeden Schüler – die Teilnahme ist verpflichtend – ein Eigenanteil von 100 Euro über. „Gut investiertes

Geld, wie die Rückmeldungen zeigen“, findet Schulleiter Matthias Hermeler. Das gehe aus den Reaktionen der Schülerschaft hervor.

Und wie geht es konkret für die Schüler weiter? „Wir werden mit der Q1 noch eine Berufsmesse besuchen, auf der die Schüler sich gezielt informieren können“, so Stuke.